

Landkreis Ammerland

1 Edewecht FStNr. 118,

Gde. Edewecht, Ldkr. Ammerland

Vorrömische Eisenzeit und frühe Neuzeit:

Der Edewechter Esch ist ein ausgedehnter Plaggenesch-Komplex, der sich über mehrere Kilometer östlich des Ortes von NNO nach SSW erstreckt. Hier werden seit vielen Jahren bei der Erschließung neuer Wohn- und Gewerbegebiete Suchschnitt-Prospektionen durchgeführt, die regelmäßig zur Entdeckung neuer Fundstellen führen.

Bei einer Prospektion im Oktober 2015 wurden hier in den Fluren „Esch“ und „Breweg“ weitere 1,47 Hektar per Bagger prospektiert. Es zeigten sich Eschgräben aus der frühen Neuzeit und moderne Kuhlungen sowie etliche Altwege in Form von Karrenspuren.

Bedeutsamer waren aber Siedlungs-, Pfosten- und vermutliche Brunnengruben, die nach Ausweis der darin entdeckten Keramik aus der älteren vorrömischen Eisenzeit stammen. Die Befunde konzentrierten sich auf drei Teilflächen und waren relativ gut erhalten. Die Pfostengruben erreichten noch Tiefen zwischen 10 und 20 cm, die möglichen Brunnengruben waren 90 cm bis 1,3 m tief. Mittlerweile läuft die Ausgrabung dieser Teilflächen auf rund 5.460 m².

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg J.E. Fries

2 Rastede FStNr. 177,

Gde. Rastede, Ldkr. Ammerland

Altsteinzeit, Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Auf einem bereits seit einigen Jahren bekannten Fundplatz jungpaläolithischer (Hamburger Kultur) und spätneolithischer bis frühbronzezeitlicher Zeitstellung machte H. Kobler, Wahnbek, im Jahr 2014 bei Feldbegehungen weitere Funde (s. Fundchronik 2012, 8f. Kat.Nr. 3). Zum Fundmaterial der spätneolithisch bis frühbronzezeitlichen Phase zählen das Fragment einer geflügelten Silexpfeilspitze sowie eine Keramikscherbe, die wenige Zentimeter unterhalb des Randes ein horizontal verlaufendes Dekor mit Fingerkuppen- bzw. Fingernageleinkerbungen aufweist. Ein Großteil der abgesammelten Feuersteinabschläge und -trümmer dürften ebenso dieser Zeitstellung angehören wie mehrere zum Teil nur daumnagelgroße Abschlagskratzer. In den spätjungpaläolithischen Kontext dieses Fundplatzes sind ein 7,1 cm langer Klängenkratzer sowie ein Klängenkern

mit bipolaren Abbauf Flächen zu stellen (freundl. Mitteilung Prof. Dr. T. Terberger).

F, FM, FV: H. Kobler, Wahnbek J. Schneider

3 Rastede FStNr. 189,

Gde. Rastede, Ldkr. Ammerland

Frühes Mittelalter:

Im Frühjahr des Jahres 2014 entdeckte Herr Mirko Köhne aus Oldenburg nordöstlich der Ortslage von Lehmdermoor eine kleine Fundstreuung mit relativ großen Scherben frühgeschichtlicher Keramik. Die Fundstelle liegt direkt nördlich der an dieser Stelle auch als Geestrandtief bezeichneten Hahner Bäke. Die Bäke fließt hier, von der westlich gelegenen Geest kommend, durch das Hochmoor und mündet ca. 1,7 km östlich der Fundstelle in die Jade. Der Wasserzug war im Herbst des Vorjahres maschinell gereinigt worden und der dabei angefallene Aushub, in dem sich die Scherben befanden, wurde dabei direkt nördlich längs des Tiefs gelagert.

Die aufgesammelte Keramik datiert in das 9./10. Jh. und ist anhand der Randformen mindestens drei verschiedenen Gefäßen zuzuordnen. Möglicherweise ist die Lage der Fundstelle als Hinweis auf die Rolle der Hahner Bäke als Verkehrsanbindung zwischen der Geest nördlich von Rastede und der Jade im fortgeschrittenen Frühmittelalter zu deuten.

F, FM: M. Köhne, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg J. Schneider

Landkreis Aurich

4 Greetsiel FStNr. 15,

Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich

Neuzeit:

Bei der Aufnahme des Fußbodens in der ehemaligen Küche entdeckte ein Bauherr in Greetsiel vor der Türschwelle zur Stube ein in eine mit einem Backstein gesicherte Grube eingestelltes Gefäß. Das Wohngebäude wird allgemein in das 18. Jh. datiert, aufgrund der zahlreichen Bauteile des 17. Jhs., die sich im Inneren noch erhalten haben, z. B. *in situ* befindliche Türen, ist aber eine ältere Datierung nicht ausgeschlossen. Das Gebäude wurde in den 1980er Jahren von außen stark überprägt, was zunächst ein jüngeres Alter vermuten ließ. Dank der mühsamen, gewissenhaften und sorgsam recher-

chierten Arbeiten des Besitzers bekommt das Gebäude im Inneren bereits wieder ein beeindruckendes Gesicht des 17./18. Jhs. Auch führte die rasche Benachrichtigung der Ostfriesischen Landschaft zu einer zügigen und sehr positiven Zusammenarbeit.

Das innen hell und außen im oberen Teil grün glasierte Gefäß misst 11 cm in der Höhe bei einem maximalen Durchmesser von 12,7 cm. Es besitzt einen leicht abgesetzten Standboden, einen Henkel und eine quer zum Henkel stehende Schneppe. Der obere Teil des Gefäßes ist beschädigt, was vermutlich auf eine Erneuerung der Wandschwelle zurückzuführen ist. Die neuzeitliche Eingrabung an der Schwelle der Wand verläuft durch die Grube, in der sich das Gefäß befand. Die ursprüngliche Eingrabung für das Gefäß wird dadurch gekappt.

Die Lage des Gefäßes an der Türschwelle lässt ein Bauopfer vermuten. Eine Deutung als Nachgeburtstopf scheint aber aufgrund der Zeitstellung des Gefäßes (17./18. Jh.) auch möglich. Der vorliegende Befund wäre der erste Nachweis dieser Sitte in der Region, weshalb eher von einem Bauopfer auszugehen ist. – OL-Nr. 2408/8:13.

F, FM, FV: Fam. Baalman, Greetsiel S. König

5 Groothusen FStNr. 19,

Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich

Römische Kaiserzeit:

Im südlichen Teil der Gemarkung Groothusen wurden im Zuge der archäologischen Betreuung des Baues einer Höchstspannungsleitung 80 Scherben aufgelesen. Die Fundstücke stammen aus dem Oberboden, Befunde ließen sich auch nach Aushub des Kabelgrabens nicht beobachten. Die meist sehr kleinteilig fragmentierten Stücke weisen, soweit erkennbar, überwiegend eine organische Magerung auf. Der kleine Fundkomplex kann als Hinweis auf eine Siedlung der älteren Kaiserzeit in der Umgebung gewertet werden. – OL-Nr. 2508/8:21.

F, FM, FV: OL B. Thiemann

6 Norderney FStNr. 5,

Gde. Stadt Norderney, Ldkr. Aurich

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Im Frühjahr 2015 fand eine Urlauberin einen Flintdolch (Abb. 1) am Nordstrand von Norderney. Das Stück wurde am Spülsaum in der Nähe der „Weißen

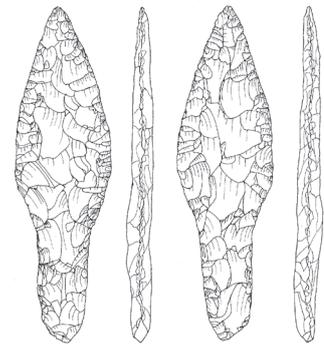


Abb. 1 Norderney
FStNr. 5, Gde. Stadt
Norderney, Ldkr. Aurich
(Kat.Nr. 6). Flintdolch
vom Nordstrand der Insel
Norderney, M. 2:3.
(Zeichnung:
B. Kluczkowski)

Düne“ aufgelesen. Wie die meisten Fundstücke aus dem Wattenmeer weist es einen dunkelgrauen bis schwarzen Überzug aus Eisen(II)sulfat auf.

Nach der nordischen Terminologie (LOMBØRG 1973) handelt es sich um einen Flintdolch vom Typ VIb, einen „Dolch mit einem im Querschnitt spitz-ovalen oder ovalen Griff, der sich nicht zum abgerundeten Griffende verbreitert ...“ (a. a. O. 61). Bei der Variante VIb ist der Griff dünner, etwa gleich dick wie das Blatt. Das Blatt selbst kann in seiner Form variieren, was zum Teil durch Nachschärfungen bedingt ist.

Das Stück mit einer Länge von 13,2, einer Breite von 3,8 und einer Dicke von nur 1 cm ist allseitig sorgfältig flächig retuschiert und weist keine wesentlichen Veränderungen durch Nachschärfungen auf. Der von Lombørg beschriebene Flintdolch vom Typ VI ist einer der in Dänemark und im nördlichen Schleswig-Holstein am weitesten verbreiteten Typen von Flintdolchen. Auch chronologisch ist er wenig sensibel. Das vorliegende Stück gehört in einen endneolithisch-frühbronzezeitlichen Kontext und lässt sich ohne Begleitfunde auch nicht weiter einengen.

Da der Dolch keine modernen Beschädigungen aufweist und eine Ansprache des originalen Feuersteinmaterials aufgrund des Eisensulfat-Überzuges nicht möglich ist, lässt sich über seine originale Herkunft nur spekulieren. Unklar ist auch, wie er an den Spülsaum Norderneys gelangt ist. Möglicherweise geschah dies beim Aufspülen von Sand aus tieferen Schichten zum Zweck der Ufersicherung. – OL-Nr. 2209/7:3.

Lit.: LOMBØRG 1973: E. Lombørg, Die Flintdolche Dänemarks. Studien über die Chronologie und Kulturbeziehungen des südsandinavischen Spätneolithikums. Nordiske Fortidsminder, Serie B in Quarto, Band 1 (Kopenhagen 1973).

F, FM: R. Freerks, Leer; FV: G. Schierhold, Leer
J.F. Kegler